

Miszelle = Mélange

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **97 (2003)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

MISZELLE – MÉLANGE

Ein wichtiges Dokument zum Luzerner Universitätsprojekt von 1920

Alois Steiner

Vor gut dreissig Jahren erschien im «Geschichtsfreund» 1969 ein Aufsatz über das Luzerner Universitätsprojekt aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Es handelte sich dabei um einen Plan, dem Kanton Luzern und der Innerschweiz die seit langem angestrebte Universität zu bringen.¹ Mehrmals in der jahrhundertealten Bildungsgeschichte Luzerns hatte es solche Anläufe gegeben, die jedesmal scheiterten.² Diesmal, am Ende des Ersten Weltkrieges, schien sich eine Zukunftschance für Luzern und die Innerschweiz zu eröffnen, Anschluss an die schweizerische Hochschullandschaft zu finden.³

Da es sich nach Ansicht der Initianten⁴ um eine freie katholische Universität handeln sollte, musste Rom in dieses Projekt eingebunden wer-

¹ Alois Steiner, Ein Luzerner Universitätsprojekt nach dem Ersten Weltkrieg. *Universitas Benedictina Lucernensis 1919-1922. Geschichtsfreund* 1969 (122), 212-251.

² Theodor Liebenau, Rückblick auf die Projekte betr. Gründung einer kath. Hochschule in der Schweiz. *Kath. Schweizerblätter* 1886 NF Bd.2, 337-355; Schneuwly-Berthier, *Projets anciens de hautes études catholiques en Suisses*, Fribourg 1891; Anton Philipp von Segesser, *Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Lucern*, Luzern 1858, IV 393ff und 552ff; Joseph Studhalter, *Die Jesuiten in Luzern 1574-1652. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Reform*, Stans 1973; Bruno Laube, *Josef Anton Felix Balthasar*, Basel 1956, 149; Emil Spiess, *Ignaz Paul Vital Troxler*, Bern und München 1967, 962ff; Alois Steiner, *Die Akademie des hl. Karl Borromäus 1846/47. Ein Luzerner Universitätsprojekt in der Sonderbundszeit*, *ZSKG* (60) 1966, Heft III; ders., *Der Piusverein der Schweiz*, Stans 1961, 121ff; ders., *Die Idee der katholischen Universität in der Schweiz im 19. Jahrhundert. Ihr Scheitern in Luzern und ihre Realisierung in Freiburg*, *ZSKG* (83) 1989, 39-82; ders., *Luzerner Hochschulpolitik zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, *ZSKG* (87) 1993, 133-155.

³ *Universitas Benedictina Lucernensis. Progetto dedicato a Sua Santità Benedetto XV. Lucerna*, 8 Settembre 1920 (Privatdruck, wohl Immensee). Es handelt sich um die offizielle Eingabe des Luzerner Initiativkomitees an Papst Benedikt XV.

⁴ Hauptpromotoren waren der Luzerner Dr. Franz Josef Bühler und der Urner Dr. Anton Gisler in Chur.

den. In den Überlegungen der Luzerner Initianten wurde auch immer wieder auf die Universität Freiburg i. Ue. hingewiesen. Dabei wurden alle möglichen Argumente gesucht, um Platz für das geplante Unternehmen neben der 1889 gegründeten Universität Freiburg zu finden. Es galt dabei, zum vornherein allfällige Bedenken aus Freiburg zu zerstreuen.

Massive Freiburger Reaktion

Freiburg nahm diese Luzerner Pläne sehr ernst, da es befürchtete, durch die geplante Neugründung im deutschsprachigen Gebiet viele Studenten an Luzern zu verlieren und dadurch zu einer rein französischsprachigen Universität der Westschweiz abzusinken. Als die Luzerner Pläne in Freiburg bekannt wurden, handelte die dortige Regierung entschlossen. Sie sandte im Herbst 1920 eine Delegation nach Rom, bestehend aus Staatsrat Ernest Perrier (1881-1958)⁵ und Professor Ulrich Lampert (1865-1947)⁶, die sog. Mission Perrier, um bei den vatikanischen Behörden zu intervenieren und gegen das Konkurrenzprojekt zu wirken. Lampert war eine bekannte, einflussreiche Persönlichkeit, Professor für Kirchen-, Staats- und Völkerrecht, mehrmals Dekan der juristischen Fakultät und 1907/08 Rektor der Universität. Bei der Kodifikation des gesamten kanonischen Rechts war er einflussreicher Mitarbeiter gewesen und hatte deswegen mehrere Reisen nach Rom unternommen. Dafür war er vom Papst mit der Ernennung zum Commendatore des Ritterordens des hl. Gregor des Grossen geehrt worden. Diese Delegation konnte in Rom ihre Anliegen so geschickt vertreten, dass die anfänglich für Luzern günstige Stimmung umschlug und Rom aus Rücksicht auf die Freiburger Universität den Luzerner Plänen gegenüber Zurückhaltung übte.

Leider war es in den Sechzigerjahren, als die Arbeit geschrieben wurde, nicht möglich, die Vatikanischen Archive über diesen Zeitraum zu konsultieren und die konkrete Freiburger Intervention zu dokumentieren; Mgr. Giusto Martini, der damalige Leiter des Archivs, konnte die gewünschten Dokumente nicht finden, da die Zeit der Nuntiatur Maglio-

⁵ Ernest Perrier (1881-1958), Staatsrat 1916-32, Präsident der Schweizerischen Konservativen Partei 1928-32. Eintritt ins französische Benediktinerkloster Ste. Marie de Pierre-qui-Vire.

⁶ Ulrich Lampert (1865-1947), Professor für Kirchen-, Staats- und Völkerrecht an der Universität Freiburg. Siehe: Geschichte der Universität Freiburg/Schweiz 1889-1989, III, 965; Festgabe Ulrich Lampert, Freiburg/Schweiz 1925, 145.

ne in Bern (1920-1926) nur summarisch geordnet war und zudem das Jahr 1878 als Sperrfrist galt.⁷

1996 veröffentlichten Urban Fink und Roger Liggenstorfer den Archivführer «Schweizer Sonderakten im Vatikan». Es handelte sich dabei nicht um Akten aus dem eigentlichen Vatikanischen Archiv, sondern um solche aus dem «Archiv der Kongregation für Ausserordentliche Kirchliche Angelegenheiten» im Staatssekretariat und betraf die Schweizer Akten 1799 bis 1921.⁸ Darin ist das Dossier «Lucerna Friburgo 1920» aufgeführt.⁹ Ende 1998 war es mir möglich, Einblick in das gesuchte Material zu nehmen.

Das Dossier enthält die offizielle Eingabe des Luzerner Initiativkomitees vom 8. September 1920, unterzeichnet vom Präsidenten Dr. Franz von Segesser (1854-1936), Stiftspropst zu St. Leodegar in Luzern, und vom Sekretär Dr. Franz Bühler (1881-1925), Stadtrat in Luzern.

Ferner sind zwölf weitere Unterzeichner angeführt:

Oscar Balthasar (1872-1946), Kantonsbaumeister, Luzern

Dr. Pietro Bondolfi (1872-1943), Kanonikus der Kathedrale Chur, Oberer des Missionsseminars in Immensee

Dr. Burkard Frischkopf (1882-1962), Professor an der Kantonsschule Luzern

Dr. Anton Gisler (1863-1932), Rektor des Priesterseminars in Chur

Hans von Matt (1869-1932), Nationalrat, Stans

Albert Meyenberg (1861-1934), Professor an der theologischen Lehranstalt in Luzern

Kaspar Müller (1867-1925), Nationalrat, Luzern

Dr. Emil Pestalozzi-Pfyffer (1866-1929), Präsident des Schweizerischen Katholischen Volksvereins, Zug

Hans von Pfyffer (1866-1953), Divisionskommandant, Luzern

Dr. Oskar Renz (1881-1941), Professor an der theologischen Lehranstalt in Luzern

⁷ Mgr. Martino Giusti, Präfekt des Archivio Segreto Vaticano an den Verfasser, 22. Nov. 1967: «Ich möchte Ihnen mitteilen, dass ich die nötigen Nachforschungen habe machen lassen. Aber, da die damalige Nuntiatur Maglione nur summarisch geordnet ist, haben wir trotz langem Suchen die gewünschten Dokumente nicht gefunden».

⁸ Schweizer Sonderakten im Vatikan. Das Archiv der Kongregation für Ausserordentliche Kirchliche Angelegenheiten, Abteilung Schweiz 1799-1921. Bearbeitet von Urban Fink und Roger Liggenstorfer. (Luzerner Historische Veröffentlichungen. Archivinventare Heft 5) Rex Verlag Luzern/Stuttgart 1996.

⁹ S. 121: Dossier 567/299: Lucerna Friburgo 1920.

Dr. Alfred Sautier (1882-1959), Banquier, Luzern
Josef Winiger (1855-1929), Ständerat und Direktor des «Vaterland»,
Luzern

Im Dossier befindet sich ebenfalls ein Empfehlungsschreiben des Freiburger Staatsrats Georges Python für Professor Lampert an Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri, «chargé par le Gouvernement de Fribourg de traiter avec le Saint-Siège de questions concernant l'Université de Fribourg», datiert vom 22. Oktober 1920.

Als besonders bedeutsam im Dossier erweist sich eine Stellungnahme von Ulrich Lampert an Papst Benedikt XV., datiert vom 28. Oktober 1920. Darin zerplückt der Rechtsprofessor alle Argumente der Luzerner Eingabe und stellt die Bedeutung der Universität Freiburg für die ganze katholische Schweiz dar. Lampert bat namens der Freiburger Regierung den Hl. Stuhl, nicht nur das Bedürfnis für eine Universität in Luzern, sondern auch die verhängnisvollen Konsequenzen einer allfälligen Neugründung zu prüfen, bevor eine solche Initiative unterstützt würde: Die Errichtung einer Universität in Luzern führe zu einer Spaltung innerhalb der Schweizerischen Konservativen Partei. Die (katholische) Westschweiz würde eine Neugründung in Luzern nicht verzeihen, da sie die internationale Universität Freiburg in ernsthafte Gefahr brächte. Deutlich visierte Lampert die päpstliche Studienkongregation an, als er die Bedeutung der Universität Freiburg hervorhob, deren Existenz in Frage gestellt würde, falls nicht eine seriöse Untersuchung samt Bedürfnisnachweis über die Notwendigkeit und den Charakter einer solchen Neugründung vorgenommen würde. Namens der Freiburger Regierung bat er den Hl. Stuhl, sich diesem «Kantönligeist» (particularismo) der Luzerner zu widersetzen und statt dessen das Freiburgervolk zu ermuntern, seine blühende Universität auszubauen.

Im Anschluss an diese Arbeit veröffentlichen wir diese Stellungnahme Lamperts vollumfänglich im Originaltext, um ein Stimmungsbild aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zu vermitteln. Obwohl diese Luzerner Initiative in Freiburg seinerzeit viel Staub aufgewirbelt hatte¹⁰, scheint diese Episode an der Universität rasch in Vergessenheit geraten zu sein. Als man in Freiburg 1989 das Hundertjahrjubiläum der Universität feier-

¹⁰ Siehe Geschichtsfreund 1969 (122), 236f, 241, Anm. 40, 243.

te und zu diesem Anlass eine dreibändige Universitätsgeschichte herausgab, wurde diese Angelegenheit nicht einmal erwähnt.¹¹

Der Freiburger Aktion war ein voller Erfolg beschieden. Die Stellungnahme Lampert, verbunden mit der Audienz von Staatsrat Perrier und Professor Lampert bei Papst Benedikt XV. vom 2. November 1920, bewirkte den Umschwung. Die vatikanischen Stellen, insbesondere die Studienkongregation, wollten die bestehende Universität Freiburg nicht gefährden und rückten deshalb von den Luzerner Plänen ab. Ohne päpstliche Unterstützung blieb das geplante Unternehmen in Luzern auf der Strecke. An eine Realisierung war unter diesen Umständen nicht mehr zu denken.

¹¹ Geschichte der Universität Freiburg in der Schweiz. 1889-1989. Herausgegeben von einer Professoren-Kommission, geleitet von Roland Ruffieux und dem Rektorat der Universität Freiburg 1991, 3 Bände. Vgl. Rezension in der Luzerner Zeitung Nr. 52, 4. März 1993.

Anhang

Exposé von Prof. Ulrich Lampert an Papst Benedikt XV.

Standort: Staatssekretariat Vatikan, Archivio degli Affari Ecclesiastici Straordinari, AA.EE.SS Fondo Svizzero, Terzo Periodo Pos.567/Fasc.299

Beatissimo Padre,

Il sottoscritto Delegato del Governo del Cantone di Friburgo, Svizzera, prostrato ai piedi di Vostra Santità si permette esporre rispettosamente alcuni sentimenti sul progetto d'un Comitato Lucernese che avrebbe intenzione di fondare una nuova Università Cattolica, ed ottenere l'approvazione dalla S. Sede.

Il Governo Friburghese or sono trentanni fondò l'Università Cattolica a Friburgo, approvata da sua Santità Leone XIII col Breve «Quodaliubi in Europa» del 1. Agosto 1889, pregherebbe Vostra Santità ad aver la bontà di esaminare non solo il bisogno della nuova Università a Lucerna, ma anche le conseguenze funeste d'una tale fondazione, prima d'incoraggiare quest' iniziativa.

Nella piccola Svizzera esistono già sette Università. La minoranza cattolica conta solamente un milione e mezzo d'anime, evidentemente non vi è più posto per una nuova Università cattolica senza danneggiare gravemente quella di Friburgo. Prima di dimostrare la necessità d'un'altra Università, si deve dimostrare che l'Università Friburghese non è sufficiente ai bisogni della Svizzera, e che gl'Inizianti Lucernesi fonderanno un organismo universitario veramente utile ed in tutto soddisfacente.

Il particolarismo di questi appassionati avversari fin dal principio pretende creare una Università per la Svizzera tedesca, facendo credere che quella di Friburgo sia solo per la Svizzera francese. Il progetto di Lucerna in opposizione all'Università di Friburgo rinunzia al Carattere internazionale, il quale è unicamente degno della Svizzera; mentre questa unisce i cattolici delle diverse lingue, quello li divide; questa concentra l'energie cattoliche, quella le dissipa e disperde. Un tal progetto spinge logicamente ad una profonda scissione nel partito cattolico: La Svizzera

francese non perdonerebbe un simile atto, con il quale si mette in serio pericolo l'Università internazionale di Friburgo dove s'insegna la filosofia e la teologia in latino e simultaneamente tutte le altre scienze in tedesco ed in francese.

La gelosia notoria dei Circoli Lucernesi contro Friburgo, i quali, per un insensato ostruzionismo, mandano i loro studenti piuttosto all'Università radicali, che a quella di Friburgo, non potrà giammai creare una Università vitale a Lucerna. Il nuovo Istituto o sarà dello Stato di Lucerna, ovvero sarà una Università libera; nel primo caso il carattere cattolico, essendo la maggioranza piccolissima, non è punto sicuro per il prossimo avvenire; nel secondo i diplomi non saranno riconosciuti nè dalla Svizzera, nè dai Paesi che la circondano.

Il popolo friburghese, dopo aver fatto tanti sacrifici non merita certamente una simile umiliazione; Esso spende volentieri ogni anno per l'esercizio ordinario dell'Università più di sei centomila franchi, senza calcolare le spese sostenute per gli stabilimenti, palazzo della Biblioteca, Istituti scientifici, Laboratori ecc.ecc spese che ammonteranno per lo meno a dieci milioni di franchi. Del frutto di questi sacrifici ne gode tutta la Svizzera cattolica, alla quale Friburgo fornì valenti professori pei Collegi, Ginnasi, Seminari; avvocati della causa cattolica; preti ben formati, pubblicisti ferventi verso la Chiesa; libri, periodici scientifici stimatissimi.

Il rispetto che si deve avere alla grande idea dell'Università Cattolica internazionale, non permette affatto che sia messa a pericolo la sua esistenza, senza prima aver espletato una seria inchiesta sull'opportunità ed il carattere di una nuova fondazione, altrimenti i danni e gli errori saranno irreparabili.

Friburgo ha in tutta quanta la Svizzera, anche tedesca, buoni amici e benefattori, che riconoscono l'importanza grande della nostra Università. Dalla lotta di due Università cattoliche ne risulterebbe il solo vantaggio per quelle radicali = tertii gaudentes=.

Il Governo Friburghese prega dunque vivamente la S.Sede ad opporsi a cotesto particolarismo dei Circoli Lucernesi, ed incoraggiare piuttosto il popolo di Friburgo a perfezionare la sua fiorente Università.

In fine nel chiedere a Vostra Beatitudine una speciale benedizione per tutti i Professori, allievi e personale dell'Università di Friburgo, il Sottoscritto fin d'ora ringrazia sentitamente la stessa Santità Vostra, e con filiale ossequio si dichiara

Roma 28 Ottobre 1920

prof. U. Lampert